

## Nichtamtlicher Theil.

### Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels.

Die nachfolgenden beiden Mittheilungen stehen in unmittelbarem Zusammenhange mit den früheren Arbeiten des Verfassers auf diesem Gebiete. Indem auch sie die Nachsicht kenntnißreicher Leser erbitten, hoffen sie, doch auch einiges Neue zu bringen. Und der Verfasser hat da von vornherein zu gestehen, daß ihm der beste Stoff durch dankenswerthe Zuverlässigkeit von außen zugeflossen ist.

Eine Anmerkung in Danzel-Guhrauer's Buch über Lessing machte den Verfasser mit der Thatsache bekannt, daß auch Gleim den Plan hatte, eine Buchhandlung zu gründen. Eine Anfrage in Halberstadt ergab dann die Gewißheit, daß sich unter Gleim's Nachlaß einige Briefe des Mannes erhalten hatten, mit dem sich der „Grenadier“ verband, um sein Project ins Werk zu setzen: Briefe des Magdeburger Bachmann. Abschriften dieser Briefe, soweit sie sich auf die Gleim-Bachmann'sche Unternehmung beziehen, wurden dann dem Verfasser vom Custos der Gleim'schen Sammlungen, Herrn Seminarlehrer Jaenike in Halberstadt, gütigst zur Verfügung gestellt.

Was der Verfasser außer den Mittheilungen aus diesen Briefen bietet, an die sich ein Brief Gleim's anreicht, will nicht mehr sein, als das bescheidene Ergebniß eigener Nachforschungen. Es ist dabei zu bedauern, daß über Bachmann selbst die Quellen sehr spärlich geschlossen sind. H. Pröhle's neue Schrift über Friedrich den Großen enthält wenig über ihn, die Hoffnung, bei Meusel mehr zu erbeuten, trog. Was sich dort findet, sind wenige völlig bedeutungslose Zeilen. So mag man sich mit dem begnügen, was aufrichtiger Eifer sonst zu beschaffen vermochte.

Auch die zweite Arbeit ist nur Bruchstück. Beschäftigung mit der Geschichte der Gelehrtenbuchhandlung und Verlagscaffen in Dessau legte die Frage nahe, ob sich vielleicht noch alte Gerichtsacten vorfinden, die von jenen zur Geschichte der Literatur und des Buchhandels so wichtigen Unternehmungen Kunde geben. Eine Anfrage beim Oberlandesgericht in Dessau brachte eine bejahende Antwort, ja man zeigte die dankenswerthe Bereitwilligkeit, die Acten dem Verfasser nach Darmstadt zur Durchsicht und Benutzung zu senden.

Auf diese Acten stützt sich die zweite Arbeit. So dürftig im Ganzen der Inhalt derselben ist, so sind sie doch wichtig und der Benutzung um so werth, als in der That über die beiden Dessauer Institute sich außer ihnen nichts erhalten zu haben scheint. Es ist eine merkwürdige Thatsache, die dem Verfasser von einem Dessauer Gewährsmann gütigst mitgetheilt wurde, daß selbst auf der Dessauer Bibliothek die verschiedenen Drucksachen der Gelehrtenbuchhandlung und der Verlagscaffen fehlen. Dieser Thatsache gegenüber darf es der Verfasser für ein Glück halten, daß er wenigstens die Nachricht und Fundationsgesetze der Gelehrtenbuchhandlung\*) bei den Acten, von den Berichten derselben Firma wenigstens das erste Heft an derselben Stelle, die Statuten der Verlagscaffen aber im deutschen Mercur gefunden hat.

Der Leser wird also gut thun, seine Erwartungen in den bescheidenen Grenzen zu halten, in denen das Gebotene immerhin annehmbar erscheint. Und er mag, wenn er manches Erwartete vermißt, bedenken, daß es nicht wohl angeht, aus Bruchstücken ein Ganzes zu bilden. Denen aber, denen es zukommt, Culturgeschichte zu schreiben — auch den Buchhändlern —, sei das Mangelhafte dieser Mittheilungen eine Mahnung, daß sie das noch vorhandene Material nutzbar machen, ehe es unter der unbarmherzigen Stampfe der Papiermühle zu bedauerlicher Weise zurückgeführt wird.

\*) Sie finden sich auch in der Bibliothek des Börsenvereins.

## I.

### Zur Geschichte der Gleim-Bachmann'schen typographischen Gesellschaft.

Am 1. Februar 1767 schrieb Lessing von Berlin aus an Gleim nach Halberstadt einen längeren Brief\*), in dem er ihm mittheilte, er gehe nach Hamburg, „wahrscheinlicher Weise, um auf immer da zu bleiben“. Er habe mit dem dortigen Theater abgeschlossen, und hoffe so „auf einige Jahre ein ruhiges und angenehmes Leben“ führen zu können. Und dann noch etwas. „Kennen Sie einen gewissen Herrn Bode daselbst. Er ist ein Freund von Herrn Zacharia und wenn ich mich noch recht erinnere, hat er mir gesagt, daß er auch Ihnen bekannt zu sein die Ehre habe. Dieser Mann legt in Hamburg eine Druckerey an; und ich bin nicht übel Willens, über lang oder kurz, auf eine oder die andre Weise, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Wie wäre es, wenn Sie ihm Ihre Werke in Verlag gäben? Ich habe ihm schon vorläufig davon gesprochen. Er ist zu allem bereit. Melden Sie mir also, ob und unter was für Bedingungen ich mit ihm mich einlassen soll? Er ist ein ehrlicher Mann. Es sollte mir lieb seyn, wenn ich auf diese Weise etwas beitragen könnte, daß Sie die letzte Hand an Ihre Werke legten. Eilen Sie, wer weiß wie lange wir athmen. Wir müssen machen, daß wir um so viel länger leben. Kann ein Autor den andern dringender ermuntern? Ihre baldige Antwort hierüber, liebster Freund!“

Zu derselben Zeit, da Lessing diese Mittheilungen an Gleim machte, trug sich dieser mit einem ähnlichen Plan. In Magdeburg nämlich hatte ein reicher Kaufmann gelebt, Namens Bachmann, der selbst Schöngest und mit vielen Schriftstellern der Zeit befreundet, auf seinen Sohn ein bedeutendes Vermögen und große Vorliebe für die schönen Wissenschaften vererbt hatte. Dieser Sohn war es denn, der sich mit Gleim zur Ausführung des Planes verband, eine Buchhandlung zu gründen, die unter dem Namen „typographische Gesellschaft“ ihre schriftstellerbeglückende Thätigkeit aufnehmen sollte.\*\*)

Denn so spärlich die über das Gleim-Bachmann'sche Project auf uns gekommenen Nachrichten sind, soviel ist doch zweifellos, daß die typographische Gesellschaft aus der Quelle entsprang, aus der gleichzeitig das Lessing-Bode'sche Unternehmen und später die Dessauer Buchhandlung der Gelehrten und die Dessauer Verlagscaffen entsprungen sind. Der Gedanke, die Schriftsteller in der Verwerthung ihrer Geistesproducte zu unterstützen, mußte den Halberstädter Canonicus, den Freund aller aufstrebenden Talente, sehr lebhaft fesseln. Zeigt doch seine Thätigkeit für die Karsschin, der er durch Veröffentlichung ihrer Gedichte 2000 Thaler zuwandte\*\*\*), dieses Streben in hervorragender Weise. Eignen Vortheil bei dem Unternehmen zu suchen, lag Gleim jedenfalls fern.

Der junge Bachmann, über dessen Leben nähere Nachrichten vollständig fehlen, befand sich zur Zeit, da Lessing an Gleim schrieb, in Berlin, vorzugsweise, wie nicht zweifelhaft, in Angelegenheiten der typographischen Gesellschaft. Dorthin kamen ihm zwei Briefe Gleim's nach, von denen der eine mit Bezugnahme auf Lessing's Brief sich nach Bode erkundigt haben muß.

Bachmann antwortete am 14. Februar. „Der Herr Bode“, meint er, „wovon Ihnen Lessing geschrieben hat, ist vor die Zeit Kaufmann gewesen, hat eine reiche Frau geheirathet und ist in allen Geschäften entsagt, um lediglich seinem Hang für die schönen

\*) Lessing's Schriften, von Bachmann und Maltzahn. 12. Bd. S. 210—212.

\*\*) Typographische Gesellschaften finden sich in den damaligen Meßkatalogen mehrere; so in Basel, Bern und Chur.

\*\*\*) Er hatte sogar gehofft, seiner Sappho 5000 Thlr. zu verschaffen.